

#### Ordnung IV. Blüthen-Blumenpflanzen,

Blüthen vier- oder sechszählig, regelmäßig und abfällig; Gröps schotenartig, einfächerig, zwey- oder vielklappig, mit einer runden Narbe und vielen Samen an Wandleisten; mit und ohne Eyweiß.

Kräuter, Sträucher und Bäume, mit Wechselblättern, ohne Nebenblätter oder in Dornen verwandelt; in gemäßigten und wärmern Ländern; Blüthen einzeln, in Dolden und Trauben; Kelch zwey-, vier- und sechsblättrig; Blume vier- und sechsblättrig, Staubfäden 6 oder viel; Gröps und Griffel einfach, meist mit schildförmiger Narbe, gewöhnlich aus 2 oder mehreren Wälgen zusammen gesetzt, welche aber ihre Scheidwände verloren haben und daher die Samen an den Leisten der Näfte tragen; Keim meist aufrecht im Eyweiß, wenn es nicht fehlt.

a. Die einen haben 4 Kelch- und Blumenblätter und 6 Staubfäden, wie die Cappariden.

b. Andere sind sechszählig, wie die Berberiden.

c. Andere haben 2 Kelch- und 4 Blumenblätter, wie die Mohn.

#### 10. Junft. Samen-Blumenpflanzen — Schrallen.

##### Cappariden.

Blüthe vierblättrig, mit 6 und mehr Staubfäden; Gröps schotenartig, gestielt, einfächerig, mit einem Griffel und vielen Samen an zwey Wandleisten, ohne Eyweiß.

Kräuter, Sträucher und Bäume mit einfachen und getheilten Wechselblättern, ohne oder mit dornigen Nebenblättern; Kelch und Blume aus 4 meist ungleichen Blättern, die letztere nagelförmig, 6 und mehr freye Staubfäden; Gröps so lang gestielt, daß er über die Staubfäden hervorragt, gewöhnlich aus 2 Wälgen verwachsen, aber ohne Scheidwand, und daher die Samen am Rahmen, wie bey den Schotenpflanzen. Manche tragen eßbare Beeren.

## A. Trockene Schoten.

Weist zarte Kräuter mit niedlichen Blumen und einfächerigen, ächten Schoten, wovon die Klappen abspringen und den Nahren ganz frey stehen lassen.

## 1. G. Die Fadenschralen (Cleome).

Kelch und Blume vierblättrig und ungleich, 6 Staubfäden, wovon 2 kürzer, nebst einigen Drüsen; Schote einfächerig, zweyflappig, gestielt, mit runder Narbe. Mosambé.

## 1) Die gemeine (C. violacea).

Blätter ein- und dreyzählig, schmal lanzetförmig, ganz, Blumen violett. Portugall und Spanien, bey uns in Töpfen, schuhhoch, kletterig und ästig, Blätter  $1\frac{1}{2}$ “ lang und lang gestielt, Blüthen ährenartig, Kelch purpurroth, Blumen einseitig, violettroth, gelb gefleckt, die rothen Staubfäden niedergebogen; steht artig aus. L. amarcl. T. 567. F. 2. 3. Schkuhr T. 189.

## B. Gröps beerenartig.

## a. Beere schotensförmig.

## 2. G. Die Cappersträucher (Capparis).

Kelch vierblättrig und harsch, Blume vierblättrig, mit vielen langen Staubfäden; Schote gestielt, beerenartig, einfächerig, mit vielen Samen an 2 Wandleisten in Mus; Narbe kopfförmig. Cappero, Caprier.

## 1) Der gemeine (C. spinosa).

Blätter rundlich und glatt, mit dornigen Nebenblättern, Blüthen einzeln, Capseln oval. Südlich den Alpen, vorzüglich hängend an Stadtmauern und Felsen; ein zierlicher Strauch, der mit einem ganzen Busch von 3—4' langen, schwankenden Stengeln herunterhängt, ganz voll von zarten, hellgrünen Blättern,  $1\frac{1}{2}$ “ lang und 1“ breit, und großen, langgestielten, blasrothen oder weißen mohnartigen Blumen, aufgebogen in Achseln; 60—80 sehr lange Staubfäden. Die Schote steht auf einem  $1\frac{1}{2}$ “ langen Stiel, der über die Blume herausragt, und verwandelt sich in eine eichelförmige, gelbliche, lederige Capsel, ganz voll von nierenförmigen Samen. Die Blüthenknospen und auch die Früchte werden in Essig eingemacht und als Gewürz an Brühen gebraucht; sie kommen unter dem Namen der

Capern in den Handel; manchmal mit Knospen der Capuciner-  
blume und der Caltha untermengt. Die bittere Wurzel und  
Rinde gegen Verstopfung. Blackwell Taf. 417. Plenk  
L. 420. Schfuh r L. 139. Sibthorp, Fl. graeca t. 486.  
b. Beere gewöhnlich.

Sträucher und Bäume, meist mit essbaren Früchten, fast  
wie Citronen.

3. G. Die Beerensträucher (Morisonia).

Kelch rundlich und zweispaltig, Blume vierblättrig, mit  
20 unten verwachsenen Staubfäden; Beere rund und gestielt,  
mit harter Schale, einsächerig, mit vielen Samen in Mus.

1) Die gemeine (M. americana).

Blätter länglich und harsch, Stiele fünfblütig. Westindien  
und Südamerica, ein Bäumchen, 15' hoch, Blätter 4" lang,  
1 1/2" breit und eingelenkt; Stiele fünfblütig, Blumen weiß,  
zollgroß, Staubfäden kürzer; Beere wie Apfel, kugelförmig, 1 1/2"  
dick, mit 16 Längslinien, fast wie Mohnkopf, enthält etwa 5  
große, niereenförmige Samen in weißlichem Mus, das nicht es-  
sbar ist, aber zum Erweichen auf Geschwülste gelegt wird; die  
schwachriechenden Blumen gegen den Bandwurm. Der Baum  
wächst in dicken Bergwäldern und heißt Bois mahouia s. Arbor  
diaboli. Plumier Ic. 203. Jacquin, Am. t. 97. Cava-  
nilles, Diss. t. 163.

4. G. Die Obststräucher (Crataeva).

Kelch viertheilig, Blume vierblättrig, mit 8—28 Staub-  
fäden; Beere gestielt, rund mit dünner Schale, ein- bis zwei-  
sächerig, viele niereenförmige Samen in Mus.

Sträucher oder Bäume mit dreyzähligen Blättern und Blü-  
then in Rispen.

1) Die westindische (C. gymandra).

Dornlos, Blätter zu drey und spitz-oval, Blüthen in End-  
trauben mit etlichen 20 längern Staubfäden. Westindien, in  
der Nähe des Meeres; ein Baum, 30' hoch, nur schenkelsdick;  
Blätter 4" lang, 2" breit; Blüthentrauben am Ende, Blumen  
weißlich, Staubfäden purpurroth, Beeren rund wie Ball, roth-  
braun, voll Fleisch wie eine Birne, süß, riecht aber wie Knob-

lauch und wird zum Nachtisch gegessen, obschon es nicht besonders schmeckt. Das Fleisch der damit gemästeten Schweine riecht darnach. Rinde bitter, zu Stärkung der Verdauungswerkzeuge; die Wurzel als Blasenpflaster, die Blätter auf Entzündungen. Plukenet T. 147. F. 6. Sloane II. S. 169. Garlic-Pear-tree.

2) Die brasilische (*C. tapia*).

Blättchen spitz-oval, Blumenblätter rundlich, mit 8—16 langen Staubfäden, Beeren rund. Südamerica, vorzüglich in Fernambuc und Westindien, ein Baum wie Buche, mit glatter, grauer Rinde, brüchigem Holz voll Mark, wie Holder; Blättchen 6" lang, 2 1/2" breit; 20—30 Blüthen in Trauben, zolllang und weiß; Beere wie mähtiger Apfel, gelb wie Citrone, mit ähnlicher Schale, aber ganz ausgefüllt mit länglichen, gelben Steinen, wie Kirschsteine, in weißem, ekelhaft süßem Mus, das dennoch gegessen wird. Die bittere Rinde gegen Fieber und schlechte Verdauung, die gestoßenen Blätter gegen entzündliche Hämorrhoiden. Maregrave T. 98. Piso T. 69. Commelyn, Hort. L. t. 67. Plumier, Gen. t. 21.

3) Die ostindische (*C. religiosa*).

Blättchen lanzettförmig, Blumenblätter spitzig, mit 20—28 Staubfäden, Beeren oval. Ostindien und Gesellschafts-Inseln; ein Baum, 30—40' hoch, mit glatter, grauer Rinde, hartem, gelblichem Holz und wenig Ästen; Blätter spannelang und wohlriechend, Blüthen in Endtrauben, Kelchblätter groß und weiß, Blumenblätter kleiner und grünlich, Staubfäden roth, Griffel sehr lang; riechen sehr angenehm und weinartig. Beere wie Hühnerney, grün, Fleisch weiß, saftig und viertheilig, mit Weingeruch und Geschmack, wird gegessen und enthält viel gelbliche, sehr harte, eckige Samen; sie wird auch, wie die säuerlichen Blätter, als harntreibendes Mittel gebraucht, die Rinde und die Samen zur Zeitigung der Geschwüre. Wächst auf Felsen- und Sandgrund an Ufern, läßt im April die Blätter fallen, blüht im Juny und July und bekommt neue Blätter, trägt im November und December, kaum länger als 40 Jahr. Rheede III. Taf. 42. Nirvala, Po do morto; Bombesien.

## 11. Junft. Gröps-Blumenpflanzen — Prummeln.

## Berberiden

Zwitter; Kelch und Blume drey- oder sechsblättrig, Staubfäden gegenüber; Gröps capsel- oder beerenartig, mit schildförmiger Narbe, einfächerig, mit mehreren Wandsamen; Keim grad im Eyweiß, das Würzelchen gegen den Nabel.

Zierliche Kräuter oder Sträucher ohne Milchsaft, in gemäßigten Ländern, mit zerstreuten, gewimperten oder dornigen Blättern; Kelch meistens blumenartig, vier- oder sechsblättrig in 2 Kreisen, Blumenblätter eben so viel und gegenüber, mit so viel Staubfäden vor denselben; Capsel oder Beere einfächerig, mit mehreren Wandsamen.

## A. Staubfäden mehrfach, Beutel spaltig.

## 1. G. Die Schildprummen (Podophyllum).

Kelch dreyblättrig, Blumenblätter 2 oder  $3 \times 3$ , mit 4 oder  $6 \times 3$  Staubfäden; Beere mit schildförmiger Narbe, einfächerig, viele Wandsamen verkehrt.

Ausdauernde Kräuter, mit wagrechter Wurzel und 2 schildförmigen Blättern am Ende.

## 1) Die gemeine (P. peltatum).

Stengel aufrecht und einblütig. Nordamerica, truppweise in feuchten Wäldern,  $1\frac{1}{2}$ ' hoch, Blätter 6" groß, in 5—8 Lappen getheilt; dazwischen eine  $1\frac{1}{2}$ " breite, weiße, wohlriechende Blume, fast wie Rose; Beere wie Pflaume, von der schildförmigen Narbe gekrönt, grün, säuerlich und essbar, heißt Mayapfel. Die Wurzel kriecht 3—6' weit, ist fingersdick, knotig und faserig, schmeckt unangenehm bitter und scharf und wird statt Specacuanha zum Brechen gegeben; das Kraut ist betäubend. Catesby T. 24. Erv. Chret T. 29. Lamarck T. 428. Trattinick's Archiv II. T. 99. Barton, Mat. med. t. 25. Bigelow, med. Bot. t. 23. Ducks-Food, May-Apple.

B. Staubfäden einfach, Beutel öffnen sich mit Klappen von unten nach oben.

2. G. Die Sockenblumen (*Epimedium*).

Kelch vierblättrig in 2 Deckblättern und gefärbt, 8 Blumenblätter in 2 Reihen, die innern röhrig; Capsel schotenförmig, einfächerig, mit mehreren Samen an einer Wandleiste, Griffel seitlich.

1) Die gemeine (*E. alpinum*).

Keine Wurzelblätter, Stengelblätter dreyzählig, mit herzlanzettförmigen Blättchen, Blüthen in Seitentrauben. In schattigen Büschen, mehr südlich, bey uns in Gärten; ein zartes, schuhhohes Kraut, fast wie *Thalictrum*, mit kleinen, röthlichen Blüthen und gelben sockenförmigen Nebenblümchen, im May. Die Blätter schmecken bitter und wurden als schweißtreibendes, giftwidriges Mittel angewendet. *Lamarck* T. 83. *Schkuhr* T. 24.

3. G. Die Fiederprummeln (*Leontice*).

Kelch und Blume sechsblättrig, innwendig mit Schuppen am Grunde, 6 Staubfäden; Capsel blasenartig, einfächerig, mit 2—4 runden Samen auf dem Boden, Griffel am Gipfel.

Glatte Kräuter in gemäßigten Ländern, mit knolliger, ausdauernder Wurzel und fiederigen Wurzelblättern.

1) Die gemeine (*L. leontopetalum*).

Blätter zweymal dreyzählig, Blättchen verkehrt oval, Blüthen in Trauben, mit bleibenden Deckblättern. Italien, Griechenland, Creta und Kleinasien, im Getraide. Ein Kraut mit faustgroßer, bitterer Wurzel, wie Saubrod, woraus schuhlange, dreyzählige Blätter kommen, fast wie bey der Sichtrose; Schaft aufrecht, mit einigen dreyzähligen Blättern, kleinen gelben Blüthen in einer Rispe; Capsel blasenförmig, wie die Kelche der Judenkirche; blüht am Ende des Winters. Man braucht die seifenartige Wurzel zum Ausmachen der Flecken in Kleidern, besonders der Caschemir-Tücher, früher gegen Schlangenbiß, jetzt noch gegen die Wirkungen des Opiums der Opiumesser. *Hort. cyst.* IV. t. 2. f. 1. *Barrelier* T. 1029. 30. *Lamarck* T. 254. F. 1.

4. G. Die Sauerdorne (*Berberis*).

Kelch und Blume sechsblättrig, jener in 3 Schuppen, diese mit je 2 Drüsen im Grunde und 6 Staubfäden; Beere ein-

fächerig, mit 2—3 aufrechten Samen an einer Wandkapsel, Griffel kurz, mit runder Narbe. Vinettier, Berberitzen.

Zierliche Sträucher in gemäßigten Ländern, deren erste Blätter sich in ästige Dornen verwandeln und in deren Achsel sich Blätterbüschel entwickeln, Blüten meist gelb, in Trauben, mit hohlen Blättern und starkem Geruch. Saurach.

1) Der gemeine (B. vulgaris).

Dornen dreispaltig, Blätter verkehrt oval und wimperig gezähnt, Blüten gelb, in hängenden Trauben. Ueberall in Hecken, jedoch nicht häufig, mit vielen schlanken Stengeln, 6—10' hoch, voll hellgrüner, kleiner Blätterbüschel, 1 1/2" lang; Blumen klein, fast wie Mayblumen, Beeren länglich, schön roth, in hängenden Trauben, wie Johannisbeeren, mit 2 aufrechten Samen, schmecken sehr sauer und kühlend, enthalten viel Apfelsäure und werden statt Citronensaft in der Medicin und der Haushaltung gebraucht, besonders in den Punsch, der aber dann leicht abführt; auch mit Essig zu rother Dinte. Die gelbe, bitter-schmeckende Wurzel als Abführungsmittel gegen die Gelbsucht, indem sie ähnliche Stoffe wie die Rhabarber besitzt; die säuerlichen Blätter zur Stärkung des Zahnfleisches. Mit der Rinde färbt man den Cassian gelb; das gelbe Holz zu eingelegten Arbeiten, der Strauch zu Zäunen und als Zierstrauch in Anlagen. Man liebt ihn nicht um die Getraidefelder, weil man glaubt, sein häufiger Rost verursache auf den Blättern den Rost im Getraide, was jedoch nicht wahrscheinlich ist. Knorr, Delicias II. t. B. Fl. dan. t. 904. Plenk L. 252. Schkuhr L. 99. Hayne I. L. 41. Düsseldorf. II. L. 12. Weinschölling, Prummelbeeren, Ferresbeeren, Essigdorn.

12. Junf. Blumen-Blumenpflanzen — Mohn.

Fumariaceen und Papaveraceen.

Zwey Kelchblätter und vier Blumenblätter abfällig; Capsel stiellos, einfächerig, zwey- oder vielklappig; Wandsamen.

Kräuter mit Wechselblättern, ohne Nebenblätter, in gemäßigten Ländern, Blüten groß und schön, Keim aufrecht im Etweiß.

A. Blume unregelmäßig, nur 6 Staubfäden, Capsel zweyfächerig, mit sehr dünner Scheidwand, Griffel mit 2 Narben. Fumariaceen.

Weiche Kräuter ohne Milchsaft, mit knolligen Wurzeln und zusammengesetzten Blättern; Blumenblätter lippenförmig verwachsen, mit 4—8 Staubfäden in 2 Bündel verwachsen, Beutel ein- und zweyfächerig, die Schote oft einfächerig, ein- und vielksamig.

a. Staubfäden in 2 Bündel verwachsen.

1. G. Die Erdräuche (*Fumaria*).

Kelch zweyblättrig, Blume zweylippig aus 4 verwachsenen Blättern, bald das obere, bald die seitlichen gespornt, 6 Staubfäden in 2 Bündeln; Schote einfächerig, zweyklappig, mit einem oder mehreren Samen.

a. *Fumaria*: Nur das obere Blumenblatt gespornt, Schote einsamig. — Täubenkropf.

1) Der Heil-E. (*F. officinalis*).

Stengel ästig und zerstreut, Blätter vielfach zerschnitten, Lappen keilförmig, Blumen fleischroth, mit blutrother Spitze, in End-Aehren, Capsel rund. Ueberall in Feldern, ein weiches, schuhhohes Kraut mit dünner Wurzel, schönen, dreysach zerschnittenen Blättern und artigen, aufrechten Blüthentrauben im May; Capseln rundlich, nussartig mit 3—4 Samen, wovon aber nur einer reift. Das bittere und salzige Kraut ist ein gutes Schaffutter und ein kräftiges, auflösendes Mittel in Unterleibs-Krankheiten. *Matthiol. t. 1158. Fuchs T. 338. Blackwell Taf. 237. Fl. dan. tab. 940. Plenk Taf. 545. Düsfeld. III. T. 15.*

b. *Bulboocapnos*: Die Capsel schotenartig, zweyklappig und vielksamig, am Nabel der Samen ein Fortsatz.

2) Der knollige (*F. bulbosa*).

Stengel einfach, mit 2 Blättern, zweymal dreyzählig; Blüthen in Trauben. Es gibt davon 2 Arten.

a) Die hohle (*F. b. cava*).

Wurzelknollen hohl, Deckblätter oval und ganz. In feuchten Wäldern, schuhhoch; der Knollen liegt tief in der Erde, ist aus



dauernd,  $\frac{1}{2}$ —3" dick, treibt jährlich 1—3 Stengel, schubhoch, mit purpurrothen oder weißen Blumen im März. Der Knospen riecht etwas gewürzhast, schmeckt sehr bitter und scharf, und wurde als Wurmmittel und wie die Osterlucey angewendet: Radix Aristolochiae carae. Sch. fuhr T. 194. Sturm H. XI. Hayne V. T. 1. Düsseldorf. Suppl. IV. T. 18.

b) Die dicke (F. b. solida).

Hiemlich so und ebenda, aber kleiner, die Wurzel dick. Wurde ebenso gebraucht: Radix Aristolochiae sabaceae. Sch. fuhr T. 194. Hayne V. T. 2.

c. Corydalis: Capfel schotenförmig und zusammengedrückt, mit vielen Samen.

3) Der rankende (F. fungosa).

Stengel kletternd, Blätter zweymal dreyzählig, mit Ranken, Blumen bleibend, mit 2 kurzen Spornen. Nordamerica, in feuchten Wäldern; bey uns nicht selten in Gärten, wo sie an Stangen und Bögen sehr schnell hinauflaufen, und dieselben mit ihren zahlreichen, blaßrothen und langdauernden Blumen ganz bedecken; 4—6 glänzend schwarze Samen. Ventenat, Choix tab. 19.

d. Cysticapnos: Capfel zweyklappig, die äußere Haut löst sich ab, wird blasenförmig und trennt sich in 2 Klappen; die innere bleibt klein, trägt viele Samen am Rahmen und zerfällt unregelmäßig.

4) Der blasige (F. vesicaria).

Kletternd, ästig, mit Ranken, Blätter zweyfiederig. Vorgebirg der guten Hoffnung; bey uns in Gärten, ein schwächliches Kraut, einige Schuh hoch, mit 3—4 Blüthen den Blättern gegenüber, gelblich oder röthlich weiß; Capfeln wie Haselnuß, hängen wie Blasen herunter. Plukenet Taf. 333. Fig. 3. Gärtner T. 115.

b. Staubfäden frey.

2. G. Die Lappenblumen (Hypocoum).

Kelch zweyblättrig, vier Blumenblätter dreyklappig und vier Staubfäden gegenüber; Schote lang, gegliedert, mit mehreren Samen, klappt nicht.

1) Die gemeine (*H. procumbens*).  
 Stengel liegend, Blätter fein fiederspaltig, Schoten krumm.  
 Mittelmeer, auf Sandfeldern; ein zartes Kraut, ohne Milchsaft;  
 mit mehreren liegenden Stengeln und Blättern, fast wie Raute;  
 die Blüthen gelb in Endtrauben, 2 äußere Blumenblätter größer,  
 2 innere kleiner, Schoten  $1\frac{1}{2}$  lang. Lamarck Taf. 88.  
 Schkuhr T. 27.

B. Blume regelmäsig, vierzählig, mit vielen Staub-  
 fäden. Papaveraceen.

Kräuter, selten Sträucher, mit gelbem Milchsaft und lap-  
 pigen Blättern; Staubfäden 8, 12—100, in mehreren Reihen.  
 Die Capsel besteht aus 2 und mehr Bälgen, ohne Scheidwände,  
 mit einer schildförmigen Narbe, unter welcher sich gewöhnlich  
 die Capsel mit Löchern öffnet, weil sie bis herauf mit einer  
 Haut von der Scheibe überzogen ist. Die Samen sind meistens  
 sehr zahlreich und klein, und enthalten sehr viel Del.

a. Blume vierblättrig und vielzählig.

1. Capsel zweyklappig und schotenförmig.

3. G. Die Strauchmöhne (*Boeconia*).

Kelch zweiblättrig, ohne Blume, mit 8—24 Staubfäden;  
 Schote elliptisch, zweyklappig, mit einem Rahmen und gespaltenen  
 Griffel, ein Same aufrecht auf dem Boden in Mus.

1) Der gemeine (*B. frutescens*).

Blätter länglich-oval und fiederlappig, unten filzig. In  
 Westindien und Mexico, bey uns in Gewächshäusern; ein  
 Strauch 2 Mann hoch und armsdick, mit weißer, glatter Rinde  
 und vielem Mark; die Blätter am Ende wie Eichblätter, 7"  
 lang, 3" breit, oben gelblichgrün, unten weißlich; Blüthen in  
 schuhlangen Rispen, klein und grünlich, 12—16 gelbe Staub-  
 fäden; Capsel wie Haselnuß, Samen schwarz und glänzend,  
 mit einem zinnoberrothen Wulst am Nabel. Alle Theile sind  
 voll von gelbem Milchsaft, wie bey dem Schöllkraut, welcher Flecken  
 von den Augen und Warzen wegäht, auch innerlich gegen Ver-  
 härtungen, Gelbsucht und Würmer. Hernandez Taf. 158.  
 Plumier, Gen. t. 25. Sloane I. T. 125. Trew-Chret.  
 T. 4. Lamarck T. 394. Gärtner T. 44.

4. G. Die Schöllkräuter (*Chelidonium*).

Kelch zweyblättrig, Blume vierblättrig; Schote walzig, einfächerig und die 2 Klappen springen von unten auf, viele Samen am Rahmen, Narbe zweylappig. *Eclairé*.

1) Das gemeine (*Ch. majus*).

Blätter fiederspaltig und herablaufend, Lappen rundlich und gezähnt, Blüthen in Dolben, gelb und ganz. Ueberall an Zäunen und Mauern, ein zartes Kraut mit gelbem Saft, Schuhhoch, behaart und oben ästig; Blüthen gegen zolllang, ein Halbduzend in den Dolben, Schoten 2" lang. Die ästige Wurzel ist ausdauernd, riecht frisch unangenehm, schmeckt scharf und bitter, äht die Warzen weg und die Flecken der Hornhaut, wird auch innerlich gegen Krankheiten des Unterleibs und veraltete Ansteckung angewendet; wirkt aber in größern Gaben betäubend: *Radix et Herba Chelidonii majoris*. *Fl. dan. t. 542. Schfuh* X. 140. *Hayne IV, T. 6. Düsseld. III. T. 14.*

5. G. Die Hornmöhne (*Glaucium*).

Ebenso, aber die Schote sehr lang und zweyfächerig.

1) Der gemeine (*Gl. luteum*).

Stengel glatt, untere Blätter gestielt und fiedertheilig, die oberen umfassend und fiederspaltig, Blüthen einzeln und gelb, Schoten rauh. Am Mittelmeer, auch hin und wieder in Deutschland an steinigen Orten, sonst in Gärten; 2—3' hoch, sperrig und graulichgrün, Blätter schuhlang; Blumen groß, 2" lang, fast wie bey *Argemone*, über 60 Staubfäden, Schote 6—9" lang, 3" breit. Enthält einen gelben, aber minder scharfen Saft, welcher ebenfalls gebraucht wird: *Herba Papaveris corniculati*. *Knorr, Deliciae I, tab. R. 19. Fl. dan. tab. 585. Schfuh* X. 140.

## 2. Schote mehrklappig.

6. G. Die Stachelmöhne (*Argemone*).

Kelch dreyblättrig, Blume sechsblättrig; Capsel oval, einfächerig, mehrklappig, vielsamig, mit mehreren Narben, klappt von oben und läßt die Rahmen stehen.

1) Die gemeine (*A. mexicana*).

Stengel sperrig, Blätter stiellos, fiederlappig, dornig und

weiß gefleckt, Blumen gelb, Capseln fünfklappig. Mexico, Westindien und Südamerika, bey uns in Gärten, 2' hoch, Blätter 6" lang, halb so breit, weiß geadert mit gelben Stacheln, Blumen 2" breit, hellgelb mit purpurrothen Narben; Capseln zollthick, schwärzlich und stachelig, Samen zahlreich und schwarz. Das Kraut hat gelben, scharfen Saft, und wird gegen Hautkrankheiten, Geschwülste und ansteckende Geschwüre gebraucht; die etwas betäubenden Blumen bey Halsentzündung, die scharfen Samen zum Erbrechen und Purgieren. Hernandez T. 215. Merian, Surinam Taf. 24. Lamarck T. 452. Schkuhr Taf. 141.

7. G. Die Mohnne (Papaver).

Kelch zweyblättrig, Blume vierblättrig mit vielen Staubfäden; Capsel oval, einfächerig mit vielen halben Scheidwänden, woran die Samen; Narbe mit 4—20 Strahlen, unter der sich die Capsel mit Löchern öffnet. Pavot; Papavero.

Jährige oder ausdauernde, meist borstige Kräuter, mit weißem Milchsaft und fiederspaltigen Blättern, Blüthen einzeln, aufrecht und groß. Die Capsel besteht eigentlich aus vielen Schoten, deren Scheidwände verschwinden, und deren Narben strahlig verwachsen.

1) Die Klatschrose (P. rhoeas).

Aestig, sperrig und borstig, Blätter fiedrig zerchliffen, Blumen feuerroth, Grund schwarz gefleckt, Capsel verkehrt oval. Häufig im Getraide 2' hoch, mit sehr schönen, allgemein bekannten Blumen, über 2" breit, in Gärten gefüllt und vielfarbig, Staubfäden dunkelroth; Capsel von der Größe einer Haselnuß, bläulich bereift, Narbe mit 6—16 Strahlen. Die junge Pflanze kann ohne Nachtheil gegessen werden; das Extract aber wirkt fast wie Opium; ebenso der Absud der Blumen, welcher die Schmerzen lindert, Schlaf und Schweiß erregt; man macht daraus ein Extract. Die unreifen Capseln enthalten weiße Milch, welche nach Opium riecht: Flores rhoeadis f. Papaveris erratici. Knorr, Deliciae tab. R. 14. Sturm H. XVII. Hayne VI. T. 38. Düsseldorf, VIII. Taf. 4. Wagner I. T. 56. Coquelicot; Rosolaccio.

2) Die gemeine (*P. somniferum*).

Stengel aufrecht, Blätter umfassend, glatt und eingeschnitten, Blumen einzeln am Ende, weiß und röthlich; Capsel rundlich-oval und glatt. Orient, bey uns angebaut in Feldern, wegen der Samen zu Del, dort vorzüglich zur Gewinnung des Opiums, welches der eingedickte Milchsaft der unreifen Capseln ist; in Gärten gefüllt mit vielen Farben, roth, weiß und gelb, fast faustgroß und oft zerschliffen. Wurzel spindelförmig und ästig, Stengel mannshoch, meist ganz einfach; Blätter gegen schublang, Blumen 3—4' breit, Blätter rundlich, unten keilförmig; Capsel wie großer Apfel; Narbe mit 8—16 Strahlen, Samen graulich, sehr zahlreich, über 3000; in einem großen Kopf hat man 32,000 berechnet. Sie werden gern von den Kindern und den Vögeln gegessen; auch macht man Brey und Kuchen davon. Das Mohn-Del steht im Rang dem Baum-Del am nächsten, und wird auch von Malern gebraucht, weil es leicht trocknet. Die unreifen Capseln werden in der Heilkunde gebraucht als schmerzstillendes, schlafmachendes Mittel. Im Orient, vorzüglich in Aegypten, Persien und Ostindien, gewinnt man daraus das Opium, welches daselbst, besonders in China, allgemein gekauft wird, um sich ein angenehmes Gefühl zu machen. Es ist daher der Gegenstand eines ausgedehnten Handels, welcher Millionen beträgt; bey uns wird es bloß in der Medicin gebraucht. Man riht die unreifen Capseln des Morgens auf, und sammelt am andern Tag den ausgefickerten und getrockneten Saft ein; dieses ist das beste Opium. Mehr aber erhält man durch Pressen der Capseln, und durch Auskochen der ganzen Pflanze. Es gleicht einem braunen Harz. Man unterscheidet das levantische, welches von Smyrna kommt; das thebaische aus Aegypten und das indische, welches aber selten und nicht so gut ist als das levantische. Es riecht stark und unangenehm, betäubend, schmeckt sehr bitter und etwas scharf, und darf nur in geringen Dosen gegeben werden. L a m a r c Taf. 451. P l e n t Taf. 417. H a y n e VI. Taf. 40. D ü s s e l d. VII. Taf. 24. W a g n e r II. Taf. 210.

C. Viele Blumenblätter oder gar keine.

a. Blumenblätter.

S. G. Die Blutwurzeln (*Sanguinaria*).

Kelch zweiblättrig, Blume acht- bis zwölflättrig, mit 24 kurzen Staubfäden; Capsel länglich-oval, einsächerig, zweiflappig, mit vielen Samen am Rahmen, Narbe gespalten.

1) Die gemeine (*S. canadensis*).

Schaft einblütig, Wurzelblatt gestielt, nierenförmig und lappig, Blumen weiß. Nordamerica, in trockenen Wäldern, der Stengel unter der Erde, wie Wurzelstock, knollig und fleischig, enthält einen blutrothen, bittern und scharfen Saft, und wirkt, wie der Fingerhut, den Puls vermindern und schweißtreibend, in größern Gaben betäubend und Brechen erregend; wird besonders äußerlich beim Vieh angewendet, auch zum Gelbfärben gebraucht; auch die Samen wirken narostlich, wie die des Stechapfels. Der Schaft nur 6" lang, mit einer großen, oft gefüllten Blume; die Capsel spindelförmig, 2" lang, die Samen röhrl. Trattinnick's Archiv II. Taf. 74. 75. Barton, Mat. med. t. 2. Bigelows Med. bot. I. t. 7. Düsseldorf. XVI. T. 24. Pucoon, Blood-wort.

## Ordnung V. Frucht-Blumenpflanzen.

### Guttiferen.

Blüthe meist vierzählig, mit vielen Staubfäden in Bündel verwachsen; Gröps aus mehreren Wälgen, mit ganzen und verkümmerten Scheidwänden; meist pflaumen- und beerenartig, mit schildförmiger Narbe; die Samen am innern Winkel, Keim grad, ohne Cyweiss.

Kräuter, Sträucher und Bäume, voll harzigen Milchsafts mit einfachen Blättern, meist altwechslend, größtentheils in heißen Ländern.

Sie zerfallen in 4 Gänste.

a. Die einen haben nussartige Kerne. Dipterocarpen.

b. Die andern pflaumenartige Früchte. Calophyllen.

c. Die andern beerenartige Capseln mit kopfförmiger Narbe, wie die Maregravien.